

Vor 100 Jahren

Soldatenleben (24)

Der erste Flug

Klaus-Dieter Klauser



F. Hertmanni (Mitte) vor dem ersten Flug.

(Sammlung F. Lorent)

Wegen der „sehr vielen Arbeit“ kam Ferdi Hertmannis erster Brief des Monats November erst am 7. an. Nur ein Vizefeldwebel stand ihm zu Seite und dieser dachte mehr an seinen Urlaub, was Hertmanni ihm nicht verdenken konnte. An den Einjährigen, die neu eingetroffen waren, hatte er seine Freude, denn die hatten sich in den drei letzten schweren Wochen bewährt. Von den 6 Soldaten hatte er deren 5 zur Ernennung zum Gefreiten vorgeschlagen.

Seine Stellung befand sich immer noch im Devilozy-Wald und der Ausbau schritt gut voran. Russische Flugzeuge störten die Arbeiten bisweilen mit Luftangriffen, doch niemand von Hertmannis Leuten kam zu Schaden, da man zeitig Schutz suchte. „Vorsicht ist stets das Beste“, so sein Schlusswort in diesem Brief.

Eine Woche später berichtete Hertmanni, dass sein Leutnant aus dem Urlaub zurück sei und der 10-tägige Kurs, der schon länger angekündigt worden war, nun endlich stattfindet. Flugübungen sollten auch dazu gehören und er war sehr gespannt, „wie die Welt von oben aussehen wird.“ Nach Abschluss des Kurses konnte er seinen Angehörigen dann von seinen ersten Flugerfahrungen berichten (21.11.). „Es ist ein ganz merkwürdiges Gefühl, von oben auf die Erde herab zu sehen. Dabei ist der Luftzug so stark, dass man kaum seinen Arm hochgestreckt halten kann. Schön ist es doch und ich würde mich jedem guten Flugzeugführer sofort wieder anvertrauen. Das Schlimmste ist wohl die Lehrzeit. Wenn einer die gut hinter sich hat, ist er in der Luft ziemlich sicher. Man muss sich eben an alles gewöhnen.“

Die alten Mannschaften wurden nach und nach durch immer jüngere Jahrgänge eingetauscht und auch die Zugführer sollten ausgewechselt werden. Man sprach sogar schon davon, dass die ganze Division zum Westen verlegt werden solle. „Der Russe scheint wirklich Schluss zu machen. Es wäre ja auch ein Glück, wenn wenigstens einmal einer zu Verstand käme.“ Doch Hertmanni blieb ansonsten kriegerisch gestimmt. Angesichts des Truppenwechsels spielte er mit dem Gedanken, zu den Fliegern zu wechseln, die wohl auch Gewaltiges zu leisten hätten und deren Ausbildung sicher nicht einfach sei.

Er hätte gerne einen Bomberflug zu der von den Russen besetzten Stadt Krasne (heute Westukraine; östl. v. Lemberg (Lviv)) mitgemacht, die als Vergeltung für ein russisches Bombardement „ausgiebig“ bombardiert wurde. Etwa 35 deutsche Flugzeuge seien beteiligt gewesen und alle seien zurückgekehrt. Auf russischer Seite habe es 50-60 Tote, viele Verletzte und „eine Menge toter und verletzter Pferde“ gegeben. „Das wäre doch schön gewesen, wenn man da hätte mittun können, doch leider durften wir bloß bis über die eigene Stellung mitfliegen.“

Der erste Flug hatte ihn sehr beeindruckt, denn auch in den folgenden Briefen (21. und 28.11.) schwärmte er noch von diesem Erlebnis: „Ihr glaubt gar nicht, welch gewaltiger Luftzug ei-

nem um den Kopf weht. Man muss schon sehr daran gewöhnt sein, denn sonst kann man sich kaum bewegen. Dazu kommt noch, dass man bald das Gefühl hat zu steigen, bald in die Tiefe durchzusacken, bald rechts, bald links zu schaukeln. Das erste Mal ist es einem da oben gar nicht einerlei. Ganz komisch ist es, wenn Kurven geflogen werden. Sieht man dann nach der inneren Seite, so glaubt man wirklich, jetzt geht's zu Ende, jetzt geht's über den Flügel ab in die entsetzliche Tiefe. Die Häuser sehen aus wie Streichholzschachteln, von Menschen - keine Spur! Berge und Täler sind kaum mehr zu unterscheiden, nur an den Schatten sind sie noch zu erkennen. ‚Gott sei Dank‘ wird jeder sagen, der dann wieder festen Boden unter den Füßen hat. Und doch sehnt man sich wieder nach oben. Schließlich bewegt man sich ganz frei.“ Mit diesen Eindrücken schickte er auch einige Aufnahmen vom ersten Flug.

Im Nebel

*Seltsam, im Nebel zu wandern!
Einsam ist jeder Busch und Stein,
Kein Baum sieht den anderen,
Jeder ist allein.*

*Voll von Freunden war mir die Welt,
Als noch mein Leben licht war;
Nun, da der Nebel fällt,
Ist keiner mehr sichtbar.*

*Wahrlich, keiner ist weise,
Der nicht das Dunkel kennt,
Das unentrinnbar und leise
Von allem ihn trennt.*

*Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist Einsamsein.
Kein Mensch kennt den andern,
Jeder ist allein.*

Hermann Hesse (1877-1962)

1917	ZEITTADEL (Quelle: Hirschfeld, G., u.a.: Enzyklopädie Erster Weltkrieg, Paderborn 2004)
1. November	Reichskanzler Michaelis wird durch Graf Hertling abgelöst.
5. November	„Polenproklamation“: Die deutsch-österreichische Kriegszielkonferenz beschließt die Vereinigung des russischen Teils Polens und Galiziens mit dem Königreich Polen sowie die Angliederung von Litauen und Kurland an das Deutsche Reich.
7. November	Oktoberrevolution in Russland (= 25.10. nach dem julianischen Kalender). Unter Führung von Lenin übernehmen die kommunistischen Bolschewiken gewaltsam die Macht in Russland und beseitigen die nach der Februar-Revolution entstandene „Doppelherrschaft“ aus einer sozial-liberaler Übergangsregierung und den Arbeiter- und Soldatenräten (Sowjets). Der neue Staat versteht sich als „Diktatur des Proletariats“.
20. November	Beginn der Panzerschlacht bei Cambrai, der ersten großen Panzeroffensive der Geschichte. Die Briten erhofften sich von dieser Schlacht nicht nur einen Durchbruch des deutschen Stellungssystems, sondern vor allem, dem Kriegsverlauf durch den Einsatz von Panzern (engl. <i>tanks</i>) eine entscheidende Wende zugunsten der Entente zu geben. Die Schlacht, in der insgesamt rund 95.000 Soldaten verwundet, getötet oder gefangen genommen wurden, endete am 7. Dezember 1917 und brachte für keine Partei größere Erfolge oder eine Veränderung der Gesamtsituation.